seien, ist dahin einzuschränken, daß jedesmal die Summe von 1000 Thlr. an den neuen Lehnsherrn bezahlt wurde, was allerdings einen bedeutenden Unterschied ausmacht".

— Jauernig in Oesterr.-Schles., 27. Juli. Die Auseinandersetzung über die Einkünfte aus den österreichischen Besitzungen des Breslauer Bisthums zwischen dem österreichisch-schlesischen Religionsfonds (welcher die Einkünfte während der Dauer der Erledigung des Breslauer Bischofstuhles zu beanspruchen hat) und dem Fürstbischof Dr. Kopp ist nunmehr beendet. Dr. Kopp ist nunmehr völlig freier Herr über die außerordentlich umfangreichen Liegenschaften ꝛc., welche den Breslauer Bischofstuhl zu einem der bestausgestatteten machen. (Wiederholt.)

— Hamm, 29. Juli. Wir lesen in der „Kölnischen Volks-Ztg.": Ein Herr Chr. R., sowohl Brieftauben-Liebhaber, als auch Imker, proponirte folgende Wette: „Auf einer Strecke von nicht ganz einer Stunde, nämlich von Rhynern nach Hamm, sollen bei schönem Wetter Bienen eher wieder zu Hause eintreffen als Brieftauben." Diese Wette wurde nun am 25. d., Nachmittags 4 Uhr, zum Austrag gebracht und von Herrn Chr. R. glänzend gewonnen. Zwölf Brieftauben und zwölf mit Mehl bestäubte Bienen, unter den letzteren vier Drohnen und acht Arbeitsbienen, wurden nach Rhynern geschafft und dort gleichzeitig in Freiheit gesetzt, und siehe da: eine weiße Drohne war 4 Secunden eher angelangt als die erste Taube. Mit der zweiten Taube langten schon die übrigen drei Drohnen und mit dem Rest der Tauben auch schon die Arbeitsbienen an.

— Welche Verschwendung mit Staatsgeldern in Frankreich getrieben wird, zeigt folgendes, vom „Temps" verbürgtes Beispiel. Ein Colonialbeamter wurde von Indien nach Mayotte (Mozambique) und von Mayotte nach Saigon geschickt und nahm auf dieser Reise sein Weib, seine fünf Kinder und einen Dienstboten mit. Die erste Reise kostete dem Staat 23 932 und die letzte 24 932 Frcs., zusammen 48 864 Frcs. Wenn die Versetzung eines einzigen Beamten allein 48 864 Frcs. kostet, dann kann man begreifen, wie die Franzosen zu einem Fehlbetrag von einer halben Milliarde gekommen sind.

— London, 30. Juli. Im Alexandrapalast auf Muswell Hill, im Norden Londons, führte am Sonnabend Nachmittag der amerikanische Luftschiffer und Gymnastiker Baldwin ein waghalsiges Kunststück aus. In Gegenwart eines nach Tausenden zählenden Publicums stieg er in den Anlagen des Palastes in einem gondellosen Ballon auf, an welchem er mittelst eines durch einen Ring gezogenen Taues hing. In einer Höhe von etwa 1500 Fuß angelangt, öffnete Baldwin einen mitgenommenen seidenen Fallschirm eigenthümlicher Construction und ließ sich auf den Erdboden herab, den er etliche hundert Meter von dem Puncte, wo er die Auffahrt angetreten hatte, glücklich und wohlbehalten erreichte. Anfänglich glaubte man, daß der Luftschiffer mittelst eines unsichtbaren Drahtes Fühlung mit dem Ballon behalte, allein diese Illusion schwand rasch, da Baldwin beim Verlassen der Gondel vergessen hatte, die Gaskappe zu öffnen und der Ballon statt mit dem Luftschiffer zu fallen, wieder in die Höhe stieg und bald in den Lüften verschwand. Baldwin wurde beim Erreichen des Erdbodens von den Zuschauern mit tausendstimmigem Jubel begrüßt. Er wird dieses Kunststück wöchentlich zweimal wiederholen und dasselbe nach Beendigung seines Londoner Engagements in Wien im Etablissement von Anton Roracher aufführen.

— Daß Petroleum als Gift wirkt, ist, der „National-Zeitung" zufolge, von einem Berliner Arzt, Dr. L., bei seiner Anwesenheit in den amerikanischen Oelbistricten ermittelt worden. Dr. L. bereiste jene Bezirke, um Studien über die dortigen Gesundheitsverhältnisse im Allgemeinen und über die gesundheitlichen Zustände der Arbeiterbevölkerung insbesondere zu machen. Bei den mit der Petroleumgewinnung beschäftigten Arbeitern fand er eine Hauterkrankung vielfach verbreitet, die sich auf allen Theilen des Körpers vorfand. Genauere Untersuchungen ergaben, daß von dieser Krankheit besonders diejenigen Arbeiter befallen werden, welche mit dem schweren Oel in Berührung kommen, das einen höheren Entflammbarkeitsgrad besitzt. Bei weiteren Ermittelungen fand Dr. L. auch zahlreiche Fälle, wo Petroleum in größerer Quantität in den Magen von Menschen gelangt war, und hier zeigten sich stets heftige Affectionen des Magens, der Nieren und des gesammten Central-Nervensystems. Die Wirkungen waren namentlich in einem Falle, wo ein ganzes Trinkglas voll Petroleum dem Magen zugeführt war, sehr bedenklich und erforderten eine energische und umsichtige Behandlung, welche namentlich darauf gerichtet werden mußte, den Patienten vor dem in dieser Situation besonders verhängnißvollen Einschlafen zu bewahren. Dr. L. glaubt deshalb, Petroleum unter die Gifte zählen zu dürfen. Bei dem Einathmen von Petroleumdämpfen waren im Allgemeinen keine Vergiftungserscheinungen nachweisbar; nur bei ganz besonders ungünstigen äußeren und in den Gesundheitsverhältnissen der betreffenden Person liegenden Umständen sind solche Vergiftungssymptome möglich.

— Wie aus der Güldenen Aue berichtet wird, hat sich dort eine spaßhafte postalische Verwechselung zugetragen, indem ein nach der Gastwirthschaft in Bleicherode, welche im Volksmunde Japan heißt, abgesendeter Brief irrthümlicher Weise nach dem asiatischen Kaiserreiche Japan abging und erst nach langer Zeit an die richtige Adresse mit den Stempeln der Einschiffungshäfen Neapel, Hongkong und Yokohama und der handschriftlichen Bemerkung gelangte, daß Bleicherode in Japan nicht aufzufinden sei. Eine gleiche Geschichte ist aber auch in Leipzig passirt. Der Restaurateur Meinhardt in der „Goldenen Säge" hatte an den Gutsbesitzer Kabisch in Moskau einen Brief geschickt, daß er nächster Tage kommen und die Düngergrube zur Abfuhr räumen lassen möge. Da der Gutsbesitzer weder antwortete noch seine Geschirre schickte, ließ Meinhardt die Grubenräumung anderseits besorgen. Nun kann man sich aber sein Erstaunen denken, als eines Tages sein Brief an Kabisch mit postalischen Bemerkungen überdeckt, aus Moskau zurück kam. Wir selbst haben diesen Brief, bei welchem das etwas undeutliche c in dem Ortsnamen Moskau für ein s angesehen worden war, und so seine Sendung in die Hauptstadt des russischen Reichs veranlaßt hatte, mit eigenen Augen gesehen. Wie mögen die Moskauer Postbeamten, als sie den Brief als unbestellbar behufs der Rücksendung öffneten, sich gewundert haben, als sie lasen, daß Jemand von dort nach Leipzig kommen sollte, um in der „Goldenen Säge" die Grube zu räumen!

— Die Bemühungen, auf künstlichem Wege Gold zu erzeugen, beschäftigten Jahrhunderte lang so viele speculative Köpfe, daß dadurch eine förmliche Zunft der Alchymisten entstand. Sie haben aber doch manche werthvolle Erfindung, in erster Linie die des Porzellans durch Böttger, zur Folge gehabt. Hierher gehört auch die Erfindung der jedem Tabakschnupfer wohlbekannten, sogenannten Müller-Dosen, womit es folgende Bewandniß hatte. Der Müller Bach in Buchholz bei Annaberg war ein eifriger Alchymist, der weder Mühe, noch Kosten scheute, mit dem „Steine der Weisen" auch das Geheimniß des Goldmachens zu entdecken. Als ihm aber zu weiteren Versuchen auch die Mittel ausgingen, versuchte Bach ein Luftschiff anzufertigen. Um das hierzu verwendete Seidenzeug luftdicht zu machen, bedurfte er eines Firnisses, den er, nach vielen Versuchen, schließlich durch Auflösung des Copals erlangte. Durch diese Copalauflösung kam Bach auf die Verfertigung der nach seinem Müllergewerbe benannten Tabaksdosen. Jetzt hatte er eine Entdeckung gemacht, durch die er bald zu Reichthum gelangte. Sein Schwiegersohn, Johann August Hellge, legte später in Neukirchen bei Frohburg eine Fabrik an, aus welcher die Müllerdosen bis in die fernsten Länder versendet wurden.

Musik.

Bayreuth, 31. Juli. Zwei Jahre sind ins Meer der Ewigkeit versunken, seit einer der größten Meister der Töne, einer der edelsten, liebenswürdigsten Menschen, der theuere Meister Franz Liszt, sein Auge zum längsten Schlafe schloß. Noch hat man ihm kein Denkmal aus Stein errichtet und doch denkt jeder Festbesucher seiner: das schöne Haus der Kunst in der herrlichen Waldeinsamkeit verkündet ja der Welt, daß Franz Liszt der rüstigste Arbeiter an diesem Tempel der Kunst war, und wer den berühmten Briefwechsel zwischen Wagner und Liszt in die Hand nahm, der weiß, daß er der große Freund war, den Meister Wagner über die Mühseligkeiten des Daseins, über die Zeiten schwerster Muthlosigkeit hinweg zu den reinen Höhen Bayreuths emportrug. Hunderte besuchten gestern das einsame Grab des großen Mannes, Hunderte, die nicht Neugierde, sondern der Zug des Herzens an das theure Grab führte. Liebevolle Hände hatten die Stätte des Friedens mit den Zeichen der Liebe geschmückt, Lorbeer und Palme senkten sich auf das Grab, das den Rest eines unendlich reichen Daseins verhüllt. Auch die Stadt Bayreuth, die sonst immer beweist, daß sie nichts anderes zu denken hat als die Sache der Festspiele, hatte einen Kranz niedergelegt — die treuesten Freundinnen der Liszt'sache, Anna und Helene Stahr, hatten ebenfalls das Grab geschmückt, und auch der Vorstand des Lisztvereins hatte einen Kranz niederlegen lassen. Die Bemühungen, eine würdige, musikalische Todtenfeier zu veranstalten, wurden durch allerhand Mißstände gekreuzt und in grellen Farben hebt sich vor Allem ab, daß das protestantische Consistorium von Bayreuth „aus mehrfachen Gründen", wie es in dem officiellen Schreiben an den Unterzeichneten heißt, die protestantische Stadtkirche zu einer noch dazu nicht öffentlichen Feier versagte. Diese unerhörte Thatsache sei hiermit der Oeffentlichkeit preisgegeben und zu gleicher Zeit mitgetheilt, daß die katholische Kirche von dem geistlichen Rath Herrn Korzendorfer mit der größten Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit überlassen sowie auch die Kirche durch Aufstellung des Katafalks der Seelenmesse würdig geschmückt wurde. Jeder vorurtheilslose Protestant wird solche Handlungsweise zu ehren wissen und anerkennen, daß dieselbe edel und schön und hoch erhaben war über Zelotenthum und Muckerei. Die kleine Feier erhielt durch den Mangel langer Vorbereitungen den Charakter einer Improvisation — Jedermann war der Eintritt gestattet und an der Spitze der Theilnehmer war die Familie Wagner, Frau Cosima Wagner nebst Sohn und Tochter, Herr Dr. Thode nebst Frau geb. Wagner erschienen. Die Vorträge waren sehr gelungen und schön, und es ist eine besondere Freude, berichten zu können, daß zwei Leipziger Künstler die Feier durch schnelle Zusage ermöglichten. Herr Bernhard Pfannstiehl, der geniale Orgelvirtuos, spielte mit größter Meisterschaft ein Orgelpräludium und am Schlusse die gigantische BACH-Fuge. Die großartigen Leistungen sind umsomehr anzuerkennen, als die Orgel kein Concertinstrument ist und der Künstler gezwungen war, die Stücke während des Vortrages der Orgel anzubequemen: Pfannstiehl's Name wurde von Allen mit Bewunderung genannt. Entzückend schön hat Frl. Clara Polscher das Ave maria stella und die Lieder „Der Du von dem Himmel bist" und „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" gesungen, mit einer Gefühlsinnigkeit, die zu aller Herzen sprach, mit einem Wohllaut und so schöner Beherrschung, daß über den hohen künstlerischen Beruf der jugendlichen Sängerin gar kein Zweifel sein kann. Fräul. Polscher erregte später vor einem kleinen, aber sehr gewählten Publicum, unter dem sich auch der geniale Chordirector Professor Porges befand, im Salon Steingräber durch den Vortrag einer Reihe Liszt'scher Lieder allgemeinen Beifall. In dem erwähnten Kirchen-Concert spielte noch Herr Posse mit der Meisterschaft der allerersten Harfenvirtuosen drei Consolationen des Meisters und der geniale Holir mit einem aus trefflichen Musikern — die Herren Concertmeister Fleischhauer, Küstner und Leopold Grützmacher traten noch hinzu — gebildeten Quartetts das schöne „Angelus". Der Meister, der all dem lärmenden Concerttreiben sehr abgeneigt war, hätte an der stillen schönen Feier sicher das größte Wohlgefallen gehabt. Alle Freunde des Meisters werden den trefflichen Künstlern dankbar sein, daß sie in so würdiger Weise das Andenken des Meisters feierten. Dem katholischen Rath Herrn Korzendorfer aber gebührt nochmals der Dank aller wahrhaft Gebildeten für die bereitwillige Ueberlassung der Kirche zum Zwecke der kleinen Feier. M. Krause.

— Die herzogl. anhalt. Hofopernsängerin Frl. Margarethe von Bakiel, welche im vorvorigen Winter am hiesigen Stadttheater unter großem Beifall des Publicums und einstimmiger Anerkennung seitens der hiesigen Kritik gastirte, wird an Kroll's Theater in Berlin demnächst folgende Gastrollen geben: Madelaine im „Postillon von Lonjumeau", Rosi Friquet im „Glöckchen des Eremiten" Carlo Broschi in „Des Teufels Antheil" und Margarethe in „Faust" von Gounod.

Literatur.

Berliner Neudrucke. 1. Serie Bd. I und II. Friedrich Nicolai's Neuer seyner Almanach. 1. und 2. Jahrgang (1777 und 1778). Herausgegeben von Georg Ellinger. Berlin, Gebrüder Paetel 1888. Einzelpreis des Bandes 3 Mark, Preis für die Folge von 6 Bänden 12 Mark. — Mit den vorliegenden beiden Bänden beginnen Prof. L. Geiger, Prof. B. A. Wagner und Dr. Georg Ellinger eine Reihe von Werken im Neudruck zu veröffentlichen, welche, in enger Beziehung zu Berlin stehend, selten geworden, bedeutend aber seitdem gewesen und geblieben sind, und welche daneben einen wichtigen Einfluß auf die Cultur- und Literaturströmung ihrer Zeit ausgeübt haben. Nach den beiden vorliegenden Bänden zu schließen, verspricht das Unternehmen recht interessant zu werden. Es versetzt den Leser in das rege literarische Treiben und die geistigen Zusammenstöße im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, in die Zeit, da ein Nicolai mit frischem Unternehmungsgeiste die ersten großen, von ihm gegründeten, tief in das geistige Leben Deutschlands eingreifenden kritischen Zeitschriften leitete, bald aber die ihn überragenden Geister nicht mehr zu verstehen begann, sich mit Goethe verfeindete, dessen „Werther" er lächerlich zu machen suchte, so auch mit Herder, Wieland, Voß, Kant, Fichte, Schlegel, Schelling u. A. Auch mit Bürger band er an und verspottete dessen Begeisterung für das Volkslied durch seinen „Neuen seynen Almanach vol schöner, echterer, lieblicherer Volkslieder". Nicolai hatte sich mit diesem Almanach offenbar zunächst gegen einen Aufsatz Bürger's im „Deutschen Museum" gewendet, in welchem dieser erstens, wie schon Herder vor ihm, auf die Nothwendigkeit drang, die zerstreuten Spuren der deutschen Volksdichtung zu sammeln, und zweitens der Ansicht ist, daß die Dichter auch von der Technik des Volksliedes für ihre eigene Production recht wohl Nutzen schöpfen können. Drittens aber bekennt er, daß die Dichtung vom Volkslied etwas lernen könne, was ihr sehr noth thue, nämlich sich nicht allein an einen kleinen Kreis Gebildeter, sondern an das ganze Volk zu wenden. Diese besonders in Bürger's Aufsatz gipfelnden Bemühungen der Vertreter der Literaturrevolution sucht nun Nicolai in seinem „Almanach" lächerlich zu machen und den Nachweis zu führen, daß die „Volkspoesie" nur für die unteren Stände sei und daß die höhere Kunstdichtung mit derselben überhaupt nichts zu schaffen habe. Auf alle Fälle sind aber auch abgesehen von diesem nächsten Zweck die Nicolai'schen Sammlungen auch an sich wirklich interessant zu nennen. W.

* * *

Deutscher Reichsbote. Kalender für Stadt und Land für 1889. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. Preis 40 ₰. Diesen Kalender, welcher soeben wieder seine Wanderung antritt und alljährlich von Hunderttausenden von Lesern als liebgewordener Hausfreund begrüßt wird, können wir als ein wirklich gutes Volksbuch empfehlen. — Seinem Titel und seiner Tendenz entsprechend, finden wir in diesem neuen Jahrgang an hervorragender Stelle die bei jedem Deutschen noch schmerzlich nachtönenden Ereignisse der letzten Monate geschildert. Der Kalenderschreiber erfüllt gewiß nur den Wunsch und das Bedürfniß seiner zahlreichen Leser aus Nord und Süd, wenn er ein Bild der ersten beiden deutschen Kaiser aufrollt, mit deren Namen das Jahr 1888 zu unvergänglichem Gedächtniß verknüpft bleiben wird, so lange es ein deutsches Reich und eine deutsche Geschichte giebt, und mit meisterhafter Feder schildert er das Leben und die ruhmreiche Regierung Kaiser Wilhelm's und seinen bei der Aufrichtung des deutschen Reiches treu bewährten Palladin Kaiser Friedrich. Das dem Kalender als Gratisbeigabe beigegebene Farbendruckbild Kaiser Friedrich's ist ein kleines Kunstwerk von ganz vorzüglicher Ausführung. Der während des Kalenderdrucks erfolgte Heimgang Kaiser Friedrich's hat den Herausgebern Veranlassung gegeben, dem Kalender noch zwei ganzseitige Portraits des neuen Kaiserpaares in vollendetem Holzschnitt beizufügen. Der übrige Inhalt ist wie jedes Jahr reichhaltig; aus der Feder namhafter und beliebter Volksschriftsteller finden wir interessante Erzählungen, historische Skizzen, eine Beschreibung der Wasserfluth des vergangenen Frühjahrs, alles reich illustrirt mit vortrefflichen Holzschnitten; Anekdoten, Räthsel sorgen für einige vergnügte Stunden des Kalenderlesers. Ein fertig aufgezogener Wandkalender, vollständigste Marktverzeichnisse, ein Schreib- und Notizkalender u. A. vervollständigen die praktische Brauchbarkeit des Kalenders. Und dies alles für 40 ₰! Wir machen besonders alle Die, welche sich für die Verbreitung guter Volksschriften interessiren, auf den deutschen Reichsboten aufmerksam.

* * *

Die Amateur-Photographie. Praktische Anleitung zur Erlernung derselben. Verfaßt von August Parnicke, Civil-Ingenieur. (Frankfurt a. M., Commissionsverlag von Johannes Alt.)

Chemisch-technische Bibliothek. Band LXXXVII. Die technischen Vollendungsarbeiten der Holz-Industrie, das Schleifen, Beizen, Polieren, Lackiren, Anstreichen und Vergolden des Holzes nebst der Darstellung der hierzu verwendbaren Materialien in ihren Hauptgrundzügen. Von Louis Edge Rudés, Docent für technische Vollendungsarbeiten der Holzindustrie am k. k. technologischen Gewerbe-Museum in Wien. Mit 33 Abbildungen. Zweite, vollständig umgearbeitete und verbesserte Auflage. (Wien, Pest, Leipzig. A. Hartleben's Verlag.)

Seemann's Kunstgewerbliche Handbücher. 1. Handbuch der Ornamentik von Franz Sales Meyer, Professor an der großherzoglichen Kunstgewerbeschule in Karlsruhe. 4. Aufl. (Leipzig, Verlag von E. A. Seemann.)

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Unter denjenigen zahlreichen Mitteln, welche zur Hautverschönerung dienen, zeichnet sich Schürer's Candmandelkleie durch seine Zusammensetzung aus unschädlichen, dabei aber wirkungsvollen Substanzen aus und die Erfolge werden durch eine Reihe ärztlicher Gutachten nachgewiesen. Aus dem Anzeigentheil der vorliegenden Nummer sind die Verkaufsstellen ersichtlich, bei denen das genannte Hautverschönerungsmittel entnommen werden kann.

(Eingesandt.)

Eine wohlberechtigte Klage dürfte folgende sein. Wer ein Geschäft in der Katharinenstraße hat, wird es gewiß sehr empfinden, wie viel Schaden ihm die jetzige Wüstenei in dieser Straße macht; doch dieses ist nicht zu vermeiden, doch es wäre gewiß sehr angebracht, wenn diese Arbeiten in einer so sehr verkehrsreichen Straße wie die Katharinenstraße ist, etwas mehr beschleunigt würden, da müßte Tag und Nacht gearbeitet werden, aber so geschieht dies nur von früh 6 bis Abends 7 Uhr. Wohl Hunderte und noch mehr haben sich dem Einsender Dieses gegenüber ausgesprochen, daß diese Arbeiten viel zu langsam von Statten gehen; es ist keine Aussicht da und wohl gar Mancher würde sich an maßgebender Stelle beschwert haben, wenn die Klage in dieser Weise nicht vergebens wäre. In Berlin werden solche Arbeiten in der Hälfte der Zeit fertig gestellt und da sieht man nicht fortwährend aufgerissene Straßen, denn kaum sind hier die Straßen zugeschüttet, so geht es auf der anderen Seite wieder los, und in Leipzig giebt es ein immerwährendes Wühlen in den Straßen. Es wird deshalb gebeten, doch etwas mehr Rücksicht auf die Ladenbesitzer, welche doch ohne hohen Steuern fortbezahlen müssen, zu nehmen und die Arbeiten namentlich in der Katharinenstraße zu beschleunigen.

Im Auftrage Vieler H.

(Eingesandt.)

Der wohllöbliche Rath verdient durch die Verbesserung der Fußübergänge zur bequemeren Verbindung der Stadttheile gewiß den Dank aller Umwohner, und da schon manche Anregung vom Publicum aus gütige Berücksichtigung gefunden hat, so erlaubt sich Einsender dieses auf den hier schon öfter erwähnten Promenadenweg vom Neumarkt nach der Windmühlengasse resp. den zukünftigen Markthallen aufmerksam zu machen. Diese Verbindung wird vom Bayerischen Viertel nach der inneren Stadt viel begangen, und wenn der geehrte Stadtrath mit der verlängerten Fabrikstraße durch die Promenade noch weiter zögern sollte, so geht der Wunsch gewiß aller Fußgänger darauf hin, noch vor Eintritt des Winters eine theilweise Sonung und Pflasterung dieses Weges vornehmen zu lassen, da bekanntlich in der rauhen Jahreszeit der Weg durch seine Einsenkung und dadurch entstehender Wasserspiegel so gut wie ungangbar ist.

(Eingesandt.)

Zur Erwiderung auf das Eingesandt in der dritten Beilage des „Leipziger Tageblattes" über Verlängerung der Marktstunden auf dem hiesigen Central-Vieh- und Schlachthof können wir nur wünschen, daß der wohllöbliche Rath der Stadt Leipzig nicht auf das Gesuch eingeht. Die Zeit von früh 8 bis Mittag 2 Uhr ist wohl sicherlich für jeden Interessenten hinreichend, um seine Handelsgeschäfte abwickeln zu können. Ein jeder Händler, der sieben volle Stunden in der Verkaufshalle zugebracht hat, ist froh, wenn die Glocke läutet, um den Schluß des Handels anzuzeigen. Darum jedoch möchten wir den wohllöblichen Rath der Stadt ersuchen, aus der Verkaufshalle der Rinder das fast unausstehliche Concert der Kälber auf einen anderen Platz zu verweisen; denn es ist unmöglich ein Wort Dessen, mit dem man ein Geschäft abschließen will, zu verstehen, wenn man nicht mit aller Gewalt sein Sprechorgan anstrengt. Also hinaus aus der Rinderhalle mit den Kälbern! Es möge ein eigener Tag zum Kälbermarkt bestimmt werden und die Stunden etwa von 1—4 Uhr gestattet sein. Dann wäre zugleich zwei Uebelständen abgeholfen, erstens dem Hungern der Kälber und zweitens diesem höchst lästigen Concert. Ferner mögen von höherer Behörde und von Thierschutzvereinen die Bahndirectionen darum angegangen werden, Vieh mit jedem beliebigen Zuge zu befördern, damit das Vieh nicht den langen Qualen des Hungers und Durstes ausgesetzt ist. Die Händler bezahlen Eisenbahnfracht und ihr Vieh wird oft mit den langweiligsten Güterzügen befördert. In diesem Puncte könnten also Thierschutzvereine sehr viel Gutes schaffen. Wenn der wohllöbliche Rath der Stadt auf die zuletzt erwähnte Neuerung eingeht, so bin ich überzeugt, daß ihm schon im Voraus alle Interessenten den besten Dank entgegenbringen werden. G. H. V.

— Leipzig, 1. August. Heute Nachmittag tagte die öffentliche Versammlung der Bäckergesellen von Leipzig und Umgegend, welche Herr Vereinsvorstand Tusche mit einem herzlichen Willkommen eröffnete und zunächst zur Wahl eines Vorsitzenden für die Versammlung aufforderte. Nachdem dies Geschäft beendet, verschritt man zur Tagesordnung, welche unter ziemlich lebhaften Debatten zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt wurde. Resolutionen, betreffend die Abschaffung der Germania-Arbeitsbücher" und „Erhöhung der Altersrente", wurden einstimmig angenommen. Zum Schluß folgte eine Discussion über die gesammten Puncte der Tagesordnung. Die ganze Versammlung verlief in vollkommener Ordnung, wenn auch etwas bewegt. Ausführlicher Bericht in morgiger Nummer.

† Dresden, 1. August. Se. Majestät der König hat den Assessor bei dem Landgericht Leipzig, Johannes Andreas Ernst Max Witter, zum Rath bei demselben Landgericht zu ernennen geruht.

† Dresden, 1. August. Se. Königl. Hoheit der commandirende General Prinz Georg begab sich in Begleitung des Hauptmanns im Generalstabe Barth gestern früh 8 Uhr 5 Min. nach Langenberg, um in der Umgegend von Zeithain einer Felddienstübung des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 beizuwohnen. Nach beendeter Uebung, bei welcher Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August als Parteiführer auftrat, kehrte Se. Königl. Hoheit der commandirende General mit dem Zuge 1 Uhr 27 Min. Nachmittags ab Langenberg nach Dresden zurück.

† Dresden, 1. August. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist gestern Abend zum Sommeraufenthalt in dem Keppschloß in Oesterwitz eingetroffen.

Briefkasten.

M. M. B. hier. Behufs Erlangung der Genehmigung würden Sie sich zunächst an Auskunftstelle zu befragen haben.

Telegraphische Depeschen.

* Kiel, 31. Juli. („Kölnische Zeitung".) Ein muthmaßlicher französischer Marineoffizier, Namens Tunen, ist verhaftet worden. Wie das „Hamburger Fremdenblatt" von hier meldet, sind bei dem Verhafteten Zeichnungen hiesiger Forts gefunden worden.

* Erfurt, 1. August. Der Deutsche Eisenbahn-Verkehrsverband hat sich nunmehr dahin schlüssig gemacht, daß eine Fahrgeld-Erstattung fortab nur noch in solchen Fällen stattfindet, in denen die Billet-Ausnützung nachgewiesenermaßen aus dringlichen Ursachen unterblieb.

* Augsburg, 31. Juli. Der Kronprinz von Italien ist auf der Durchreise hier angekommen.

* Colmar i. Els., 1. August. Der Bezirkspräsident von Oberelsaß Timme ist heute früh 2 Uhr gestorben.

* Wien, 31. Juli. Die Kronprinzessin Stefanie hat sich heute Abend nach München begeben — Der außerordentliche Gesandte des Sultans, Munir Pascha, ist heute Abend nach Berlin abgereist.

* London, 31. Juli. Das Oberhaus nahm die Localverwaltungsbill in zweiter Lesung debattelos an.

* London, 1. August. Unterhaus. Bei der Berathung des ersten Artikels der Bill, betreffend die Parnell'sche Untersuchungscommission, welche gestern Nachmittags 4 Uhr fortgesetzt wurde und bis heute früh 3¼ Uhr dauerte, wurden alle zu diesem Artikel eingebrachten Amendements abgelehnt. Die Weiterberathung wurde darauf auf heute vertagt.

* Petersburg, 1. August. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt anläßlich der Note der Türkei: Wir wissen nicht, ob dieselbe bereits in den betreffenden Hauptstädten übergeben ist, noch weniger sind wir in der Lage über diesen Schritt der Pforte, dessen Wichtigkeit wir anerkennen müssen uns aussprechen zu können.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Potsdam, 1. August. Der Kaiser traf an der Makrosenstation um 5 Uhr 30 Minuten ein. Der Herzog Ferdinand von Schleswig-Holstein nebst Gemahlin, der Herzog Günther und der Polizeipräsident, sowie Hofmarschall Liebenau waren beim Empfange anwesend. Der Kaiser fuhr sofort nach dem Marmorpalais.

* Paris, 1. August. Carnot ist heute Nachmittag nach Fontainebleau abgereist. — Ein Theil der Erdarbeiter, welcher am Streike betheiligt, nahm die Arbeit wieder auf. — In der heutigen Generalversammlung der Actionaire der Panamacanal-Gesellschaft setzte Lesseps den gegenwärtigen Stand der Arbeiten auseinander und erklärte, der Verwaltungsrath übernahm die Verpflichtung, den Canal 1890 für die Schiffahrt zu eröffnen.

* London, 1. August. (Unterhaus.) Bei fortgesetzter Berathung des ersten Artikels der Bill, die Parnell'sche Untersuchungs-Commission betreffend, wurde nach einer von 12 bis 5½ Uhr dauernden Debatte ein zu dem Artikel eingebrachtes Amendement, wonach andere Personen, nur soweit sie Mitschuldige des Deputirten, zur Untersuchung herangezogen werden sollen, mit 241 gegen 194 Stimmen abgelehnt. Die Weiterberathung der Paragraphen wurde auf morgen 1 Uhr vertagt. Goschen kündigte an, falls die Einzelberathung nicht bis Freitag früh beendigt sei, die noch zu erledigenden Paragraphen ohne Debatte zur Abstimmung gebracht werden sollen.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels. Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
31. Juli Ab. 8 U.	751,0	+ 19,3	64	W	2 fast trübe
1. Aug. Mrg. 8 -	752,0	+ 17,0	87	S	1 trübe
Nchm. 2 -	752,2	+ 20,8	73	SW	2 fast trübe

Maximum der Temperatur — + 23,2°. Minimum — + 14,9°.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 1. August 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Winds.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	752	OSO mäßig	heiter	+ 17
Hapsaranda	—	—	—	—
Skudesnäs	759	WNW mäßig	wolkig	+ 12
Stockholm	755	SW leicht	—	—
Kopenhagen	763	WNW schwach	wolkig	+ 13
Memel	763	SW leicht	wolkig	+ 18
Swinemünde	763	NW leicht	bedeckt	+ 16
Skagen	757	WNW steif	halb bedeckt	+ 13
Sylt	762	WNW leicht	halb bedeckt	+ 14
Hamburg	763	O leicht	halb bedeckt	+ 14
Helder	762	NO leicht	wolkig	+ 14
Cherbourg	760	WNW schwach	bedeckt	+ 14
Brest	—	—	—	—
Münster	762	NO schwach	Regen	+ 13
Berlin	763	still	bedeckt	+ 16
Kaiserslautern	763	still	bedeckt	+ 14
Hamburg	763	W leicht	Regen	+ 15
Altkirch	763	WSW schwach	bedeckt	+ 18
München	764	NW schwach	bedeckt	+ 14
Chemnitz	763	SO leicht	bedeckt	+ 15
Wien	762	W leicht	wolkenlos	+ 19
Prag	763	S leicht	Nebel	+ 16
Krakau	763	O leicht	wolkenlos	+ 20
Lemberg	763	S leicht	halb bedeckt	+ 21
Petersburg	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—
Triest	763	still	wolkenlos	+ 25
Clermont	—	—	—	—
Cork	762	N leicht	wolkig	+ 13
Aberdeen	762	NW leicht	heiter	+ 12

Uebersicht der Witterung.

Die Luftabfuhr über Sachsen geschah am 31. Juli vorwiegend aus West. Der Wasserdampfgehalt der Luftmengen verursachte während der Nacht und am Vormittage stärkere Wolkenbildung und zeitweise Regen. Am Nachmittag brachten mehr südliche Winde wieder zeitweise Aufklarung. Die Temperatur hat eine geringe Erhöhung erfahren, die jedoch im Mittel den Betrag von 1 Grad nicht überstieg. — Ueber dem Canal ist ein neues Minimum erschienen, das wahrscheinlich schon heute an Sachsen vorübergegangen ist und hier Regenfälle verursacht hat. Es ist nach diesem Vorübergang zu erwarten, dass auf Grund der übrigen Druckvertheilung ein mehr trockener Luftstrom Sachsen trifft, so dass es zu Aufklarung kommen dürfte.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg am 31. Juli 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Winds.	Wetter.	Temperatur.
Hallagkmore	758	WNW leicht	wolkig	+ 11
Christiansund	745	OSO stark	bedeckt	+ 15
Moskau	—	—	—	—
Neufahrwasser	756	SSO schwach	bedeckt	+ 16
Karlsruhe	759	SW frisch	heiter	+ 17
Wiesbaden	758	SW mässig	bedeckt	+ 17
Breslau	758	S leiser Zug	bedeckt	+ 19
Nizza	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur Friedrich Hofe in Leipzig.
Für den anzeigenlichen Theil verantwortlich Dr. Oskar Paul in Leipzig.